

# KARMEL- KONTAKT

Rundbrief  
für den Freundeskreis der Karmeliten

Sommer 2017 / Nr. 127



## Stehen vor Gott

Liebe Leser und Freunde,  
unser Bild nebenan stammt aus dem Speisesaal des ehemaligen Karmelitenklosters in Wegberg. Es ist Teil eines Zyklus zum Leben des Propheten Elija. Die Zurückgezogenheit in der Wüste auf der einen Seite und die Stärkung durch Gott auf der anderen sind die beiden Erfahrungen, zwischen denen Elija sich wiederfindet. Für die Wüstenerfahrung steht der Rabe, der Elija mit Brot und Fleisch versorgt, als er sich an den Bach Kerit zurückzieht. Für die Stärkung durch Gott stehen die beiden Engel mit Wasser und Brot, um Elija wieder auf die Beine zu bringen. Mit seinem Stehen vor Gott in Kontemplation und Aktion ist er zum Vorbild für die Karmeliten geworden.

Wie jedes Jahr feiern wir ihn am 20. Juli als Patron unseres Ordens:

*Elija ist der einsame Prophet, der nach Gott dürstet und in seiner Gegenwart lebt.*

*Er ist der kontemplative Mensch, in Leidenschaft entbrannt für den alleinigen Gott – „seine Worte waren wie ein brennender Ofen“.*

*Er ist der Mystiker, der nach einem langen und mühsamen Weg die neuen Zeichen der Gegenwart Gottes zu deuten lernt.*

*Er ist der Prophet, der sich in das Leben des Volkes hineinziehen lässt und es im Kampf gegen die falschen Götter zur Bundestreue mit dem einzigen Gott zurückführt.*

*Von Elija lernt der Karmelit, ein Mann der Wüste zu sein und mit ungeteiltem Herzen vor Gott und in seinem Dienst zu stehen.*

*In dieser Haltung gibt er Zeugnis von der Gegenwart Gottes in der Welt und erlaubt Gott, wirklich Gott in seinem Leben zu sein.*

(Konst. 26)

## FÜR DIE ZUKUNFT GUT AUFGESTELLT

### 10 Jahre St. Thomas-Provinz der Karmeliten in Indien



*Provincial P. Mathew freut sich mit P. Robert.*

Alles begann damit, dass in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts Kandidaten aus Indien für unseren Orden hier in Deutschland ausgebildet wurden, die dann in den 80er Jahren die ersten Gründungen in Kerala (Südin-dien) vornahmen. Durch die großzügige Unterstützung vieler Spender, zu denen auch viele unserer geschätzten Karmel-Kontakt-Leser gehören, konnte die junge Gründung, die auch beständig Nachwuchs hatte, immer weiter aufgebaut werden, so dass sie 2007 zu einer eigenständigen Provinz innerhalb unseres weltweiten Gesamtordens wurde.

Heute besteht die indische Provinz aus nahezu 100 Mitbrüdern, die in verschiedenen Ländern der Welt leben und wirken, nicht zuletzt auch in Deutschland. Beispielsweise hat die indische Provinz eines unserer ältesten Klöster in Hirschhorn am Neckar wiederbelebt, das jetzt im Besitz des Bistums Mainz ist: dort wirken drei Mitbrüder in verschiedenen Gemeinden des Bistums als Seelsorger. Im vergangenen Jahr haben drei Mitbrüder die Seelsorge an unserer traditionsreichen Klosterkirche in Straubing übernommen.

In Indien selbst leben und arbeiten unsere Mitbrüder mittlerweile in sechs Konventen in drei verschiedenen Staaten (Kerala, Karnataka und Andhra Pradesh). Sie betreiben ein Exerzitien-

haus und drei Schulen, die beständig erweitert und professionalisiert werden. Darüber hinaus wirken sie als Seelsorger in verschiedenen Pfarreien und setzen sich über soziale Projekte für die ärmeren Bevölkerungsschichten ein. Schließlich unterhalten sie mehrere Plantagen, die mit ihren landwirtschaftlichen Erzeugnissen einen Beitrag zum Lebensunterhalt leisten.

Bei unserem Besuch einiger Niederlassungen im Februar dieses Jahres konnten Fr. Guido, P. Tobias und ich uns selbst davon überzeugen, wie sich

die ursprünglich deutsche Gründung weiter entwickelt hat. Ich kann ohne Übertreibung sagen, dass wir sehr beeindruckt waren, mit welchem Engagement unsere indischen Mitbrüder ihre Projekte angehen und mit welcher Sorgfalt sie ihre Klöster und Einrichtungen erhalten und erweitern. Dies tun sie inzwischen weitgehend aus eigener Kraft, auch durch den Einsatz von Mitbrüdern im Ausland. Die Mutterprovinz kann somit wirklich stolz sein auf ihre Tochterprovinz, die sich für die Zukunft gut aufstellt und weiterhin ausreichend Nachwuchs hat. Wir freuen uns sehr über diese junge, dynamische Präsenz in dem nach China bevölkerungsstärksten Land der Erde.

Für Sie, liebe Leser, die Sie uns in Treue fördern und unterstützen, wie auch für uns Karmeliten hier in Deutschland gibt es wohl keinen besseren Dank als zu erleben und zu wissen, dass die Spenden und Investitionen auf einen fruchtbaren Boden gefallen sind und damit „gewuchert“ wird. Von Herzen wünschen wir unserer 10jährigen indischen Provinz, dass sie weiter wächst und gedeiht und ihre karmelitanische Identität und Präsenz immer mehr vertieft, zum Wohl der Menschen in Indien und unseres ganzen Ordens.

*Fr. Günter Benker  
Provinzprokurator, Bamberg*



*Unsere Seminaristen in Karukadam.*



## SPIRITUELLES KAPITEL IN SPRINGIERSBACH

„Engagierte Mystik – Titus Brandsma aus dem Blickwinkel des 21. Jahrhunderts“ war das Leitthema des Spirituellen Kapitels, das in der Pfingstwoche im Exerzitienhaus des Ordens in Springiersbach stattfand. 42 Karmeliten und Karmelitinnen aus dem Ersten und dem Dritten Orden kamen zusammen, um sich mit Leben und Wirken des Patrons der Deutschen Provinz auseinanderzusetzen. Er starb von 75 Jahren am 26. Juni 1942 im KZ Dachau an den Qualen der KZ-Haft.

### 1. Titus Brandsma – der Gottesbegriff

Den 1. Tag gestaltete Elisabeth Hense T.O.Carm, die in ihrem einleitenden Vortrag Leben und Tod von Titus Brandsma historisch-phänomenologisch nachzeichnete und das Martyrium hermeneutisch-theologisch ausdeutete. Zum Abschluss unterbreitete sie als Diskussionsgrundlage einen Vorschlag, wie wir aus den Erfahrungen von Titus Brandsma lernen können für eine Mystagogie wahrhaft christlichen Lebens in unserer Zeit.

Vor diesem Hintergrund befassten sich die Teilnehmer in Kleingruppen mit der berühmten Dies-Rede von Titus Brandsma, in der dieser über den Gottesbegriff in seiner historischen Dimension nachdachte (Godsbegriff. Nijmegen 1932). Das Gottesbild seiner Lebenszeit bezeichnete Titus Brandsma als pragmatisch-intuitiv. Es trägt nach seiner eigenen Charakterisierung viele Spuren der vergangen Gottesbilder in sich, zeichnet sich aber vor allem dadurch aus, dass Gott nun zum tiefsten Grund des menschlichen Wesens wird, geheimnisvoll verborgen ist in der menschlichen Natur. Die göttliche Liebe muss Brandsma zufolge heute in der menschlichen Liebe sichtbar gemacht werden, um die Zeitgenossen ansprechen und überzeugen zu können – so wie er es selbst vorlebte.

### 2. Titus Brandsma als Märtyrer

Der 2. Tag war dem Bericht über die fünfjährige Leidenszeit Titus Brandsmas im KZ Dachau gewidmet, den sein Mitbruder Raphael Tjihuis aus eigenem Miterleben verfasst hat. Fr. Andreas H. Scholten O.Carm. stellte den Zuhö-

rem in seiner Lesung von Textcollagen das Leben und Sterben des Karmeliten und die Grausamkeiten der KZ-Bewacher vor Augen. In ihrer nüchternen und sachlichen Sprache berührten und erschütterten die Texte die Zuhörer zutiefst. Der geschundene P. Titus verlor trotz der tiefen Demütigungen, der Erniedrigungen, der Schläge und der unmenschlichen Behandlung durch die Nazi-Schergen auch in der Hölle von Dachau nicht seine eigene Menschlichkeit, sondern gab bis zuletzt den anderen Gefangenen Halt und schenkte ihnen Hoffnung. In seinem eigenen Verständnis der Christusnachfolge ging P. Titus „durch einen dunklen Tunnel auf den Kalvarienberg, von dem ihm das Licht entgegen leuchtete“.

### 3. Titus Brandsma – engagierte Mystik

Michael Plattig O.Carm. widmete seinen Beitrag dem Oberthema der Tagung, der Mystik Titus Brandsmas. Ausgehend von dem 1937 verfassten Artikel „Mystiek“ in De Katholieke Encyclopaedie (Teil 18, 1937) entfaltete er das Verständnis Titus Brandsmas von diesem zentralen Begriff der Spiritualität: „Mystik ist eine besondere Vereinigung Gottes mit dem Menschen, in der dieser sich der Gegenwart Gottes bewusst wird und sich auch seinerseits mit Gott vereinigt“. Von besonderem Interesse für die Zuhörer waren die Textpassagen, in denen Titus Brandsma bereits 1937 Gedanken des II. Vatikanums (Erklärung *Nostra aetate*, 1965) antizipierte und u.a. von der „mystischen Begnadung außerhalb der katholischen Kirche“ sprach.



P. Michael Plattig in Springiersbach.

### 4. Zum Nachlesen

Die Vorträge werden in Kürze veröffentlicht. Noch im Herbst 2017 erscheinen der Beitrag von Elisabeth Hense und die Übersetzung der Erinnerungen von Raphael Tjihuis an die gemeinsame Haftzeit im KZ Dachau in den Karmel Paperbacks: Raphael Tjihuis, *Mir geht es gut. Bericht über das Leben und Sterben von P. Titus Brandsma O.Carm. im KZ Dachau.* Übersetzt von Andreas H. Scholten. Mit Beiträgen von Elisabeth Hense und Martina Rommel. In Vorbereitung, Münster: Aschendorff 2017 (Karmel Paperbacks, Bd. 2). Der Vortrag von Michael Plattig wird im nächsten Jahr veröffentlicht als Einleitung zu der Anthologie mit Texten von Titus Brandsma: *Engagierte Mystik. Ausgewählte Texte von Titus Brandsma.* Herausgegeben und übersetzt von Elisabeth Hense. Mit einer Einleitung von Michael Plattig. In Vorbereitung, Münster: Aschendorff 2018 (Karmel Paperbacks, Bd. 3).

*Edeltraud Kluetting T.O.Carm.*

## Wir gratulieren

P. Willibald Geppert  
28. Juli 60 Jahre Priesterweihe

P. Wolfram Schüßler  
4. August 80. Geburtstag

P. Anton Beemsterboer  
5. August 50 Jahre Priesterweihe

P. Titus Wegener  
8. September 60 Jahre Profess

P. Karl Kempfer  
13. September 80. Geburtstag

P. Josef Kemper  
13. September 60. Geburtstag

P. Hermann Luttkhuis  
16. September 80. Geburtstag

P. Josef Kemper  
19. September 25 Jahre Priesterweihe

Bf. Wilmar Santin  
21. Oktober 65. Geburtstag

P. Ludwig Eifler  
11. November 65. Geburtstag

Fr. Manfred Grossardt  
19. November 80. Geburtstag



## NEUER PROVINZIAL

Beim außerordentlichen Provinzkapitel am 3. Juni 2017 im Karmelitenkloster Bamberg ist unser Mitbruder P. Peter Schröder zum Provinzial der Deutschen Provinz der Karmeliten gewählt worden.

P. Peter wurde im Jahr 1955 in Essen geboren. 1973 trat er in die Niederdeutsche Provinz der Karmeliten ein und absolvierte sein Noviziat in Springiersbach. Nach der zeitlichen Profess 1974 in der Mainzer Karmeliterkirche folgten eine dreijährige Ausbildung zum Krankenpfleger, ein theologisches Fernstudium und ein Pastoraljahr.

1984 wurde P. Peter in der Wegberger Karmeliterkirche durch den Bischof von Aachen, Klaus Hemmerle, zum Priester geweiht.

Von 1981 bis 1993 gehörte unser Mitbruder zum Wegberger Konvent, wo er als Diakon und dann als Priester in Pfarrei, Schule und Kinderdorf tätig war. Sechs Jahre hatte er in dieser Zeit das Amt des Priors inne, drei Jahre gehörte er dem Provinzvorstand der Niederdeutschen Provinz an. Eine zweijährige Ausbildung zum Geistlichen Begleiter erfolgte 1993.

In den Jahren von 1993 bis 2015 lebte P. Peter im Karmelitenkloster Marienthal am Niederrhein. Dort betreute er mit den zwei anderen Brüdern die Kirchengemeinde Marienthal, gab Einzelerzelen und war zeitweise Prior, Noviziatsbegleiter und Postulatsbegleiter.

Im Jahr 2013 ernannte ihn der Generalprior des Ordens zum 1. Provinzrat der neugegründeten Deutschen Provinz der Karmeliten.

Das Jahr 2015 führte P. Peter dann vom Niederrhein nach Franken, wo er im Bamberger Karmelitenkloster das Amt des Priors übernahm.

## „DA SAGTE JESUS: ICH BIN ES, DER MIT DIR SPRICHT.“ (JOH 4,26)

Unter diesem Wort stand die Feierliche Profess von Frater Severin Tyburski am 25. März 2017, dem Hochfest der Verkündigung des Herrn, in der Mainzer Karmeliterkirche. Im Rahmen einer festlich gestalteten Eucharistiefeier legte Frater Severin seine Feierliche Profess ab und gelobte für immer ein Leben in Armut, eheloser Keuschheit und Gehorsam gemäß der Regel und den Konstitutionen des Karmelitenordens. Zelebrant und Prediger war der Provinzial der Deutschen Provinz der Karmeliten P. Dieter Lankes. In seiner Ansprache würdigte P. Dieter den Mut von Frater Severin, sein „Ich bin bereit“ zu sprechen und sich durch die Ablegung der Feierlichen Profess noch enger an Gott zu binden und sich ihm ganz zu übereignen. Diesen Weg der Nach-

folge Christi und der Hingabe an Gott könne er jedoch aus sich selbst heraus und seinen Kräften allein nicht gehen, sondern nur im feststehenden Glauben und Vertrauen, „dass Gott ja sagt zu Dir, Severin, er sagt sich Dir zu und Du bist nun eingeladen, in Seinem Blickfeld stehend, von Ihm angesprochen Dich ihm zuzusagen, Dich ihm hinzugeben, ihm zu folgen als der, der Du bist.“ P. Dieter ermutigte Frater Severin seinen Wegen der Nachfolge gemäß den evangelischen Räten zu gehen und gab ihm dabei folgendes Bild mit: „Hingabe ist wie das Gehen über eine Brücke, die gerade erst – und zwar Schritt für Schritt – gebaut wird. Wir müssen den jeweils nächsten Schritt wagen. Finden wir im eigenen Innern den Mut, darauf zu vertrauen, dass wir bei diesem Gehen auch gehalten sind, dann befreien wir uns vom Klammergriff der Angst und wagen den ‚Sprung ins Leben‘.“

Frater Severin wurde 1989 in Heydebreck-Cosel (Polen) geboren und siedelte noch im gleichen Jahr mit seiner Familie nach Deutschland über, wo er in Weidenberg (Diözese Regensburg) aufwuchs. 2010 trat er in den Karmel ein. Nach dem Noviziat in Aylesford legte er am 16. September 2012 in Mainz seine zeitliche Profess ab. Frater Severin absolviert derzeit sein Theologiestudium an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz.

P. Peter ist als Provinzial für die sieben Niederlassungen der Ordensprovinz in Deutschland verantwortlich, darüber hinaus für die Einrichtungen der Karmeliten in Deutschland, das Gymnasium und Kolleg Theresianum in Bamberg sowie das Exerzitien- und Bildungshaus „Carmel Springiersbach“ in der Eifel. Außerdem trägt die Deutsche Provinz die Verantwortung für eine vor 15 Jahren auf Initiative der Generalkurie des Ordens in Rom begonnene Neugründung in Kamerun mit inzwischen vier Niederlassungen.



Fr. Severin (rechts) hat sich für den Karmel entschieden.

## „FÜR BERUFUNGEN MUSS JEMAND HINAUSGEHEN, HÖREN, RUFEN“

Dieses Wort von Papst Franziskus stand über dem Treffen der für die Berufungspastoral zuständigen Brüder der europäischen Karmelitenprovinzen, das vom 21. bis 22. Januar 2017 in Rom stattfand.

Die 13 Konferenzteilnehmer tauschten sich zunächst über die Situation in ihren jeweiligen Ländern aus. Dabei ist deutlich geworden, dass es überall kaum Interessenten für das Ordensleben gibt. Das hat zum einen damit zu tun, dass es immer weniger junge Menschen gibt aufgrund der demographischen Entwicklung und zum anderen daran, dass diese eine immer geringere Anbindung an die Kirche und die Gemeinden vor Ort haben. Darum ist auch in der nächsten Zeit nicht mit einem nennenswerten Anstieg der Zahlen zu rechnen. Wir müssen davon ausgehen, dass die Provinzen weiter schrumpfen werden und zunehmend überaltern. Diese ehrliche Bestandsaufnahme war der erste Schritt der Beratungen.

Diese Sicht auf die gegenwärtige Situation in Europa führte in der Versammlung jedoch nicht zu Pessimismus, denn sie war sich einig in der Überzeugung, dass Gott auch heute noch Menschen ruft, zunächst zu einer lebendigen Beziehung mit Jesus Christus und dann auch einige von ihnen zu einem Leben in einen Orden und auch bei uns Karmeliten. Nur mit dieser Grundannahme ist Berufungspastoral sinnvoll.

Bei der Frage nach den Konsequenzen, die aus der beschriebenen Situation zu ziehen sind, wurde zunächst klar, dass Berufungspastoral nicht heißen kann, dass Nachwuchs rekrutiert wird, sondern es geht darum, in einen Dialog mit jungen Menschen einzutreten. Das Gespräch über ihre Hoffnungen, Ängste und Probleme ist die Voraussetzung dafür, dass sie sich auch die Frage nach ihrem Glauben und ihrem Lebensentwurf stellen. Es geht darum, dass wir als Karmeliten lernen, auf die jungen Menschen zu hören, sie wahrzunehmen und zu schauen, was wir von ihnen lernen können und was wir darum an unserem Leben verändern müssen. Erst dann können wir Suchende auf unser Leben hinweisen, auf ein Leben mit einer lebendigen Christusbeziehung und im Karmel. Das Wort von Papst



*Nachwuchsarbeit drängt in Europa.*

Franziskus vom 21. Oktober 2016 hat das gut zusammengefasst: „Für Berufungen muss jemand hinausgehen, hören, rufen.“

Die Konferenz hat kein Konzept erarbeitet, wie konkret Berufungspastoral aussehen muss, denn das muss jede Provinz für sich erarbeiten, je nach ihrer Situation, aber es wurde deutlich, dass es hilfreich ist, auch über den Tellerrand der eigenen Provinz hinaus zu schauen, sich mit anderen auszutauschen und sich gegenseitig zu ermutigen, denn die Berufungspastoral in Europa steht vor einer sehr großen Herausforderung und bedarf der Unterstützung aller Brüder und des Gebetes. Darum werden sich die europäischen Beauftragten für die Berufungspastoral in Zukunft regelmäßig treffen.

Am Ende möchte ich noch kurz auf die Situation der Berufungspastoral der

Karmeliten in Deutschland eingehen. Es gibt junge Menschen, die sich an uns wenden und sich für unser Leben interessieren. Wir müssen lernen, auf sie zu hören und mit ihnen zu hören, wozu Gott sie ruft, damit sie ihre eigene Entscheidung treffen können. Das kann nicht die Aufgabe eines einzelnen Bruders sein, sondern jeder Karmelit muss sich dafür verantwortlich fühlen, denn der persönliche Kontakt mit den Interessenten am Ordensleben ist die Grundvoraussetzung für den Prozess der Berufungsfindung. Weiter ist das Gebet um Berufungen ein wichtiger Beitrag für die Zukunft der Ordens und unserer Provinz. Darum bitte ich alle Leser, für unsere Provinz und alle jungen Menschen zu beten, die Gott in den Karmel rufen will.

*P. Klemens-August Droste*

### Verstorbene Leser und Freunde

Pankraz Batz, Trunstadt  
Günther Beckhoff, Mönchengladbach  
Karl Bellinger, Kamp-Lintfort  
Maria Engelen, Wachtendonk  
Joseph-Heinrich Erkens, Krefeld  
Maria Gareis, Steinwiesen  
Karl-Heinz Gerhard, Mainz  
Johann Grund, Köln  
Hildegard Hannweber, Wallenfels  
Brigitte Kalisch, Bengel  
Emilie Kaczmarczyk, Bamberg  
Andreas Kindermann, Springe  
Christel Klasen, Duisburg  
Josef Kopp, Ebermannstadt  
Wilhelm Kotschenreuther, Steinwiesen  
Margret Kretz, Traben

Dorothea Kunzelmann, Stadelhofen  
Robert Lehnhardt, Wilhelmsthal  
Elisabeth Mendel, Pegnitz  
Paul Mertens, Bullay  
Norbert Przibyllok, Bamberg  
Martha Radons, Schwarzenbruck  
Walter Sommer, Essen  
Karl Wacker, Nürnberg  
Walburga Weidlich, Ebermannstadt  
Barbara Will, Dormitz  
Sr. Hildegard Wolfram, Lohr-Sendelbach

Wir gedenken der Verstorbenen  
in der Feier der Eucharistie.  
Gott schenke ihnen Leben in Fülle!



## ELIJA – EIN MANN WIE FEUER

„Da stand ein Prophet auf wie Feuer, seine Worte waren wie ein brennender Ofen. Er entzog ihnen ihren Vorrat an Brot, durch sein Eifern verringerte er ihre Zahl. Auf Gottes Wort hin verschloss er den Himmel und dreimal ließ er Feuer herniederfallen. Wie Ehrfurcht gebietend warst du, Elija, wer dir gleichkommt, kann sich rühmen. Einen Verstorbenen hast du vom Tod erweckt, aus der Unterwelt, nach Gottes Willen. Könige hast du ins Grab geschickt, Vornehme von ihren Lagern hinweg. Am Sinai hast du Strafbefehle vernommen, am Horeb Urteile der Rache. Könige hast du gesalbt für die Vergeltung und einen Propheten als deinen Nachfolger. Du wurdest im Wirbelsturm nach oben entrückt, in Feuermassen himmelwärts. Von dir sagt die Schrift, du stehst bereit für die Endzeit, um den Zorn zu beschwichtigen, bevor er entbrennt, um den Söhnen das Herz der Väter zuzuwenden und Jakobs Stämme wieder aufzurichten. Wohl dem, der dich sieht und stirbt; denn auch er wird leben“ (Sir 48,1-11).

Was Jesus Sirach hier über den Propheten Elija aussagt, findet sich in den beiden Königsbüchern des Alten Testaments (1 Kön 17-21 und 2 Kön 1-2). Als in der Mitte des 12. Jahrhunderts eine Reihe Kreuzfahrer zu der Einsicht kommt, dass Gott kein Gott der Kreuzzüge ist, und sich darum in Palästina

in eine Talschlucht des Karmelgebirges zurückzieht, stoßen sie dort auf eine jahrhundertealte Verehrung des Propheten. Und sie nehmen sich diesen großen Propheten als Leitbild für ihr neues Leben. Der Prophet Elija wird ihr geistiger Vater.

Aus dieser Gruppe von Einsiedlern entwickelt sich dann der Orden der Karmeliten, die fortan ihr Leben nach dem Beispiel dieses Propheten zu gestalten versuchen. Das Leben des Elija ist für sie deshalb so anziehend, weil von ihm u.a. auch überliefert wird, dass er Phasen der Resignation durchlebt hat, wo er sich seiner Aufgabe nicht mehr gewachsen fühlte, aber genau in dieser Situation von Gott besonders gestärkt wurde:

„Elija ging eine Tagereise weit in die Wüste hinein. Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. Er sagte: Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter. Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein. Doch ein Engel rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Als er um sich blickte, sah er neben seinem Kopf Brot, das in glühender Asche gebacken war, und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder hin. Doch der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal, rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich. Da stand er auf,

KARMELENTAKT Nr. 127 – Sommer 2017

Hrsg.: Provinzialat der Deutschen Provinz der Karmeliten

Redaktionsanschrift: Karmel-Kontakt, Karmelitenplatz 1, 96049 Bamberg

Redaktion: P. Stephan Panzer OCarm.,

P. Matthias Brenken OCarm.,

P. Georg Geisbauer OCarm.

Foto-Nachweis: KK-Archiv

Druck: Druckerei Distler, Hirschaid,

E-Mail: karmel-kontakt@web.de,

www.karmeliten.de

Spendenkonto: Deutsche Provinz der

Karmeliten, Darlehenskasse Münster,

BLZ 400 60 265,

Kto. 3 788 201, BIC: GENODEM1DKM,

IBAN: DE45 4006 0265 0003 7882 01

aß und trank und wanderte, durch diese Speise gestärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb“ (1 Kön 19,4-8).

Der selige Titus Brandsma schreibt dazu in seinem Buch „Das Erbe des Propheten“: „Das mystische, kontemplative Leben im Karmel ist eine Frucht der Eucharistie. Auch hier ist Elija ein Vorbild. Durch die Kraft des ihm vom Engel gereichten Brotes erreicht er sein Ziel, so wie auch wir durch die eucharistische Speise gestärkt unserer Vollendung entgegengehen. Die besondere Verehrung des Altarsakramentes hat die Jahrhunderte hindurch einen wichtigen Teil der karmelitanischen Tradition gebildet. Die Karmelklöster waren in vielen Fällen Zentren des eucharistischen Kultes. Die hl. Maria Magdalena von Pazzi fühlte sich durch die Tatsache, dass die Schwestern täglich die



Elija, König Ahab und die Priester des Baal.

Kommunion empfangen – ein in der damaligen Zeit (16. Jahrhundert) nicht üblicher Brauch – zum Karmel in Florenz hingezogen. Für die hl. Teresa gab es keine größere Freude, als eine Kirche oder Kapelle zur Wohnstätte für den Herrn eröffnen zu können. Die Regel schreibt vor, dass alle Mitglieder einer Kommunität täglich das heilige Opfer mitfeiern und das kanonische Stundengebet vor dem Allerheiligsten verrichtet wird ...

Das also ist in kurzen Umrissen die eucharistische Tradition des Karmel; mit Elija wandeln wir in der Kraft dieses göttlichen Brotes und wenn wir uns im Gebet dem Leben Gottes nahen wollen, müssen wir uns stets der Mahnung unseres Heilandes eingedenk sein: *Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, dann werdet ihr das Leben nicht in euch haben* (vgl. Joh 6,53). So wie Elija durch den Genuss des wunderbaren Brotes in der Wüste zum Schauen Gottes auf dem Horeb geführt wurde, so müssen auch wir durch die heilige Eucharistie zum Schauen des Heiligsten Antlitzes gelangen“ (S. 12). Albert Ohlmeyer bringt das Wort des Jesus Sirach über Elija – *„Ein Prophet stand auf wie Feuer, seine Worte waren wie ein brennender Ofen“* – in direkte Verbindung zu Elijas Auftreten gegenüber König Ahab. *„Der Prophet Elija aus Tischbe in Gilead sprach zu Ahab: So wahr der Herr, der Gott Israels, lebt, in dessen Dienst ich stehe“* (1 Kön 17,1). *„Wie strahlt in diesen Worten die Seelengröße des Elija auf! Er weiß um seine Sendung; um die Kraft, die ihm die Sendung gibt. Es ist ja nicht ein Bild aus Holz, Stein oder Erz, in dessen Auftrag er sich vor den König wagt und zu ihm spricht. Der wahre, lebendige Gott ist es, Jahwe, Israels hocherbare Herr, der Schöpfer Himmels und der Erde, der sich seinem Volk in Treue verbunden hat“* (A. Ohlmeyer, Elija, Fürst der Propheten, S. 30). Der selige Titus Brandsma sagt dazu: *„Dieser Wandel in der Gegenwart Gottes, dieses Sich-stellen vor das Angesicht des Herrn, ist das Kennzeichen, das die Kinder des Karmel von dem großen Propheten ererbt haben: ‚Unsere Heimat ist im Himmel‘ (Phil 3,20). Elija lebte hier auf Erden bereits im Himmel und stand mit einem frommen Herzen vor Gottes Thron ... Diese Vergewärtigung Gottes ist von der größten*



*Bildung schafft Zukunft – überall.*

## EINE SCHULE FÜR KAMERUN

Es geht weiter in unserer Mission in Kamerun: wir befassen uns mit der Planung zum Bau einer Schule in Jaunde. Unser ehemaliger Provinzial Pater Dieter Lankes schreibt dazu: *„Es steht in unserer Mission in Kamerun in den kommenden Jahren ein sehr großes Projekt an: wir wollen im Großraum der Hauptstadt Jaunde eine allgemeinbildende Schule bauen und sind momentan dabei, ein entsprechendes Grundstück dafür zu erwerben. Mit einer solchen Schule sorgen wir dafür, dass Menschen am Rande der Haupt-*

*Bedeutung für das religiöse Leben; natürlich ist sie nicht auf den Karmelitenorden beschränkt, sondern vielmehr die Wurzel jedes geistlichen Lebens. Aber im Karmel nimmt der Wandel in der Gegenwart Gottes eine besondere Stellung ein“* (Titus Brandsma, Das Erbe des Propheten, S. 9f.).

Es dürfte gerade für unsere Zeit heilsam sein, diese Aussage des Propheten Elija gegenüber Ahab vom Zusammenhang her wie folgt zu übersetzen: *„Wahrhaftig, der Gott, in dessen Dienst ich stehe, ist ein lebendiger Gott!“* – Eben im Gegensatz den toten Göttern damals und heute. Gestärkt durch das eucharistische Brot können wir auch heute mit leidenschaftlichem Eifer eintreten für die Sache des lebendigen Gottes.

stadt Zugang zu Bildung bekommen. Zugleich ermöglichen wir unseren afrikanischen Mitbrüdern ein sinnvolles Betätigungsfeld. Momentan sind insgesamt 18 junge kamerunische Karmeliten in der Ausbildung, die wir ebenfalls von Deutschland aus finanzieren. Wie Sie sich vorstellen können, braucht es für den Bau einer Schule die großzügige Unterstützung vieler Menschen, die ein solches Vorhaben gut finden und mittragen wollen. Überall wo wir die Situation vor Ort verbessern, tragen wir dazu bei, Migration als einzigen Ausweg aus der Chancenlosigkeit einzudämmen. Noch dazu ist Kamerun, wo 48 % der Einwohner unterhalb der Armutsgrenze leben, selbst von großen Flüchtlingswellen betroffen: Derzeit leben zehntausende Menschen in Lagern Nordkameruns, die auf der Flucht vor dem Terror der islamistischen Miliz Boko Haram sind.“

Mit dem kamerunischen Professor Nazaire Abeng Bitoto haben wir einen kompetenten Berater für das Schulprojekt gefunden. Er hat früher in Deutschland für das Hilfswerk Missio gearbeitet und kennt daher sowohl die deutschen als auch die kamerunischen Verhältnisse bestens.

Wir Karmeliten wollen dazu beitragen, dass Menschen in den armen Ländern der Welt eine bessere Zukunft gestalten können. Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit – wir danken Ihnen sehr dafür!

*P. Dr. Georg Geisbauer*

*P. Matthias Brenken*



# **K E H R E**

**nur schwer zu erfassen,  
der punkt zwischen  
ebbe und flut ...**

**mag sein mathematisch.**

**jedoch meinen sinnen  
entzieht sich die kehre,  
in der die gezeiten  
sich treffen, bewegen,  
verwandeln ...**

**noch fehlt mir der mut,  
es einfach zu wagen,  
mich tragen zu lassen  
vom endlos pulsierenden  
offenen meer ...**

**(hanspeter schmitt)**

